**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

20 (1870)

**Herausgeber:** F. Pieth

Heft: 10

Band:

Rubrik: Vermischtes

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

von furzer Dauer. An seine Stelle trat der Oftgothenkönig Theodorich (493), der auch Rätien zu seinen Provinzen zählte. Nach deffen Tod kam das ganze Oftgothenreich mit Ratien unter den Schut Theodeberts des Frankenkönigs (im Jahr 536).

Mit der Ausbreitung des Chriftenthums, mit der Gründung von Kirchen und Alöstern begannen unter fränkischen und deutschen Fürsten die lang andauernden mittelalterlichen Zustände. Weniger die weltlichen Berrscher als besonders die Alöster trugen zur Kultur und Nutbarmachung großer Strecken noch verödeten unbenutzten Landes bei. So wurde die große Gin= öbe an den Quellen des Borderrheins (Desertinum, Diffentis) von Truns aufwärts fammt dem Mittelrheinthal durch fromme Ginfiedler angebant. In deren Mitte am Abhange des Pitz Alett wurde das Gotteshans errichtet, das noch lange für das ganze vordere Rheinthal fegensreich wirkte. Als es unter thätigen Achten zu Kräften fam und emporblühte, folonifirte es Medels, Tavetsch und Urseren und beförderte allenthalben den Landban. Auch thalabwärts machte sich deffen Wirksamkeit geltend. In Chur regierte ichon hundert Jahre nach Tod Raifer Konstantin dem Großen ein Bischof. Unter den viele Jahre hintereinander den Bischofssitz innehabenden Biftoriden, worunter besonders Bischof Tello, geschah für die Kultur des Landes fehr viel. Neben dem Rlofter Diffentis waren die Rlofter Ratis und Pfäffers dafür thätig und hatten sehr viele Güter unter ihrem Stabe. Das Testament des oben genannten Bischofs Tello zu Gunften von Dissentis gibt über die damaligen landwirthschaftlichen Zustände die beste Auskunft (15. Dez. 766). Tello starb 784.

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

— Mauls und Klauenseuche. Auf dem Flachlande und bei Stallsütterung wird durch regelmäßige Wart und Pflege und hauptsächlich weiches Futter die Intensität sehr gemildert und somit der Nachtheil verkleinert. Im Gebirge, zumal zur Weidezeit muß die Seuche als ein wahres Unglück betrachtet werden und zwar deßhalb, weil jene Vorausseungen meistens nicht zutreffen. Es kann die Seuche durch Kleider, Futterstoffe, Geschirre 2c. eben so gut verbreitet werden, wie durch seuchekranke Thiere selbst. Bei ihrem Auftreten sind nur Stallbann und Bestrafung der Verheimlichung als Schutzmaßregeln aufzustellen.

Die Behandlung der Mauls und Klauenseuche des Kindvich's ohne Kombisnation mit andern Krankheiten ist eine rein diätetische, d. h. sie erheischt nur zweckmäßige Nahrung, Wart und Pflege: alles, was weiter geschieht, ist zu viel. — Mäßig warmer Stall, trockene reichliche Streu von Stroh.

Das Futter soll weich sein und in Gras oder, in Ermanglung desselben, in Eind bestehen, dann in schleunigen Absochungen und Mehltränke; auch sind gessottene Möhren (Kübli), Kunkeln und Küben sehr zu ennsfehlen, ebenso Gerstensottene Möhren (Kübli), Kunkeln und Küben sehr zu ennsfehlen, ebenso Gerstensottene Möhren (Kübli), Kunkeln und Küben sehr zu ennsfehlen, ebenso Gerstens

jottene Möhren (Rübli), Kunkeln und Küben sehr zu empfehlen, ebenso Gersten-malz aus Bierbrauereien. Zu den schleimigen Absochungen eignen sich hauptsäch-lich gebrochene Gerste und Roggen, Leinsamen und Habergrüße. Frisches Wasser öfter zum Trinken vorhalten, ist nicht genug zu empfehlen.

Beinahe wichtiger als die Behandlung der seuchefranken ist die Vorbereitung der gesunden Thiere zum Durchseuchen. Bei diätetischer Behandlung können die Melkfühe so leicht durchseuchen, daß die Milchnutzung während der Krankheit die

aleiche bleibt.

In Seuchejahren ift fein Aelpler ficher, daß fein Bieh auf der Alp von der Maul- und Klauenseuche verschont bleibe. Bei dem Mangel der diatetischen Pflege

auf der Alp ift der Rüher ein geschlagener Mann, deffen Bieh von der Maulund Klanenseuche befallen wird; ce ift nicht nur der Commernuten, fondern oft setantistende Schatch ister, is ist ind inte bet Sontineringen, sondern oft selbst der halbe Werth der Thiere verloren. Sin schrecklicher Schaden. — Dieser Schaden steht über allem Verhältniß gegen den kleinen Nachtheil, der bei zur Seuche vorbereiteten Thieren eintritt. In diesen Fällen läßt sich in Wahrheit nicht von Schaden, sondern nur von Mühe und etwas von außerordenklichen Auslagen für stattliche Fättenung under fünstliche Fütterung reden.
Der vorsichtige Aelpser deute und wähle zwischen kleinem Schaden und dem Rissiso, mit undurchseuchtem Vieh die Alp zu befahren.

(Aus den Thurg. Blättern von Sanitäterath Bornhaufer.)

- Magere Rafe. Der Preis, der für magern Kafe bezahlt wird, ift im Ganzen genommen nur gering und steht in keinem Berhältniß zu seinem Rähr-werth. Nach der bekannten Nährwerthstheorie kann aber ein Pfund derartigen Käses mindestens einem Pfund magern Fleisches, frei von Knochen, Sehnen und Bänten, an Nährwerth gleichgestellt werden.

- Das Berabreichen der Arzueien bei unferen Hausthieren. Der Erfolg jeder thierärztlichen Kur, bei welcher Medifamente verordnet werden, bängt

wesentlich von der richtigen Berabreichung der Arzneien ab.

Richt immer wird diese Berabreichung refp. das Eingeben jo ausgeführt, wie es nach den Regeln der Kunft richtig ist, da die hierzu erforderlichen Kenntnisse nicht allgemein verbreitet sind, und weil das Eingeben der Arzneien bei Thieren in der Regel von ganz ungebildeten Leuten ausgeführt wird.

Die Nachtheile, welche durch das unrichtige Eingeben der Arzneien bei Thieren erzengt werden, erfolgen nicht nur mittelbar, nämlich dadurch, daß die den Thieren verordneten Medifamente verschüttet und entweder nur theilweise oder gar nicht in den Körper refp. Magen gelangen, sondern häufig auch in anderer Weise unmittelbar.

Unmittelbar und absolut schädlich wirfen alle Arzneimittel, wenn sie durch ungeschicktes Eingeben, anstatt durch den Schlund in den Magen, durch den Kehlkopf in die Luftröhre und in die Lungen gelangen. Es geschieht dieß zur Zeit leider noch sehr oft.

Man fann annehmen, daß in einem Jahre viele Taufende von Thieren auf

diefe Weise zu Grunde gehen.

Die Folgen, welche durch ungeschicktes Eingeben und Gelangen der Medizin

in die Luftröhre und Lungen entstehen, sind:

1. plotlicher Tod durch Erstickung. Diefer erfolgt, wenn beim Gingeben von Flüffigkeiten eine größere Menge auf einmal in die Lungen gelangt;

2. akute Lungenentzündung. Gie wird erzeugt, wenn geringe Quantitäten

oder ftark reizende Stoffe beim Gingeben in die Lungen gelangen;

3. dronische Lungenleiden und Siechthum der Thiere. Die Ursachen find im Wesentlichen dieselben.

Rux felten exfolgt in den ad 2 und 3 genannten Fällen volle Genefung.

- Maultörbe für Rälber. Um die Rälber am Freffen von Stroh u. f. w. zu verhindern, benutzt man Maulförbe. Einen oder zwei Tage nach der Geburt Des Ralbes legt man letterem einen Maulforb an und läßt es nur breimal des Tages feine ihm zugemeffene Menge Milch aus dem Rübel faufen. Die Rälber werben deßhalb mit einem Maulforb verseben, um zu verhindern, daß sie Strob, Baar und andere Substanzen fressen, welche sie nicht verdauen können, sich dann im Magen anhäufen und nicht felten den Tod des Thieres herbeiführen. Biele Taufend Ralber geben auf diese Beife verloren, ohne daß der Befiger jemals die Urfache ahnt. Wenn das Kalb nach dem Tode geöffnet wird, findet man im Magen eine bedeutende, feste, runde Masse von Stroh, Haar ze., die mit geronnener Milch versetzt ist.